

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

577 (11.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3,45; in das Haus gebracht Mk. 3,75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3,45 gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. W., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Politik, Nachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl W. Dier; für Anzeigen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck: Nationaldruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 577

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 11. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Einzelheiten über die Waffenstillstandsverhandlungen

Bürgerkrieg in China. — Einmarsch der Japaner in Wladiwostok.

Deutscher Abendbericht.

10. Dez., abends, Amtlich.
Von den Kriegshauptkämpfen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

10. Dez., mittags, Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Dez., mittags:

Deutscher Kriegshauptkämpfe.

Die Verbündeten haben mit den zwischen Dnjestr und Donaumündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der russischen Front Waffenstillstand geschlossen.

Italienischer Kriegshauptkämpfe.

An der Piademündung entziffen Sturmtruppen des Decker Honved-Infanterieregiments Nr. 32 dem Feind den Brückenkopf von Bressanone; es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet. Der Chef des Generalstabes.

Die neuen Kämpfe in Italien.

* Berlin, 11. Dez. Wie Bazini laut „N. N.“ im „Corriere della Sera“ schreibt, sind englische und französische Truppen in die vordersten Linien der italienischen Front eingedrungen. Englische Truppen haben auf den Höhen von Montello, welche den letzten südlichen Ausläufer des Gebirges auf dem Westufer des Piaves bilden, Stellung genommen. Bazini beschreibt die Kämpfe, die zur Aufgabe der italienischen Stellungen auf dem Monte Sisonol geführt haben, als äußerst erbittert. Die furchtbare Bekämpfung der italienischen Stellungen, welche dem Sturm vorausging, erstreckte sich vom Monte Cengio im Westen bis zur Brenta im Osten und dehnte sich später weiter auf Nord- und Westhänge des Monte Grappa aus.

Ein österreichisch-rumänisches Abkommen.

10. Dez. Der „Westlichen Korrespondenz“ zufolge, wurde mit der rumänischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen, dem zufolge die nachstehend bezeichneten Kategorien österreichischer und ungarischer bzw. rumänischer Staatsangehöriger, vorausgesetzt, daß die in Betracht kommenden Personen von der Ermächtigung zur Weisung Gebrauch machen wollen, die ungehinderte Rückkehr nach der Heimat zugelassen wird.

1. Weiblichen Personen jeden Alters.
2. Männlichen Personen im Alter unter 17 und über 50 Jahren.
3. Männlichen Personen innerhalb der erwähnten Altersgrenze, wenn sie mit einem Gebrechen behaftet sind, das sie zu jeder militärischen Dienstleistung untauglich macht.
4. Priester jeder Konfession und jeden Alters.
5. Zivilärzte und Ziviljuristen jeden Alters.

Bürgerkrieg in China.

Dr. Berlin, 10. Dez. „North China News“ meldet, wie der „Lokalanzeiger“ aus Amherdam erzählt, daß in der Provinz Szechuan schwere Kämpfe zwischen Nord- und Südtruppen stattfinden. Die Komplexionsverhandlungen zwischen dem Norden und Süden, die in Nanjing stattgefunden haben, sind gescheitert. Die Fremden in den Provinzen Szechuan und Yunnan erscheinen stark bedroht.

Japanische Truppen aus Tsingtau sind eingetroffen, um den Schutz der Fremden zu übernehmen. Der japanische Generalgouverneur von Kwantung hat besondere Verkehrsregeln getroffen, um die japanischen Truppen bei Nanjing gegebenenfalls zu verstärken. Die ganze chinesische Flotte befindet sich gegenwärtig an den Küsten in Szechuan auf Seiten der südlichen Truppen. Sunbaisan ist ankertüchtig, um die Zentralgewalt in Peking zum Sturze zu bringen.

Chinesische Truppen in Charbin. Die Japaner in Wladiwostok.

11. Dez. Einer Stockholmer Depesche des „Berl. Tagebl.“ zufolge wird aus Charbin gemeldet, daß die Stadt von chinesischen Truppen plötzlich besetzt worden sei. Die Absicht der Chinesen soll sein, die chinesischen Untertanen zu schützen. Japanische Milizabteilungen zogen in Wladiwostok ein.

Neue Schwierigkeiten der italienischen Regierung.

10. Dez. Wiener Blätter melden aus Rom, daß dem „Giornale d'Italia“ zufolge die Regierung die Einsetzung parlamentarischer Ueberwachungs-kommissionen nicht annehmen will, aber willigt, die Kammer zu oft als möglich frei, sei es in offener, sei es in geheimer Sitzung, einzuberufen.

Aus dem alten in das neue Deutschland.

B.N.C. Karlsruhe, 10. Dez.

Die nationalliberale Organisation in Karlsruhe, der Nationalliberale Verein und der Jungliberale Verein hatten auf heute abend zu einer öffentlichen Versammlung im Eintrachtsloale eingeladen, in der zum erstenmale seit seiner Wahl zum Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann im Großherzogtum Baden sprach.

Wie zeitgemäß die Versammlung war, zeigte der überaus starke Besuch aus allen Ständen, vom einfachen Arbeiter bis herauf zu unserer Geistesaristokratie. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, als der Vorsitzende des Nationalliberalen Vereins, Landtagsabg. Geh. Hofrat Lehmann, die Versammlung eröffnete und mit feinen Strichen ein Bild unserer militärischen Lage zeichnete und schilderte, wie sich draußen das deutsche Schwert, unsere Feldgrauen, bewährt hat. Dann ergriff

Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann

das Wort zu der groß angelegten Rede über das Thema: „Aus dem alten in das neue Deutschland“. Er führte aus: Es ist ein Jahr her, seit der Deutsche Kaiser mit seinen Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden geboten hat. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat damals das Wort gesprochen, das deutsche Volk sei zum Frieden entschlossen, zum Kampfe bereit. Die Antwort, die wir erhalten haben, war eine schroffe Zurückweisung unseres Angebotes, war Hohn und Spott. Heute aber stehen wir in Waffenstillstandsverhandlungen mit zwei Völkern und wir wissen, daß es die Pflicht der Völker ist, dem Waffenstillstande die Vorbedingungen zu folgen zu lassen. Jeder empfindet, daß wir damit auf dem Wege zum Frieden fortgeschritten sind, und die Gedanken der Staatsmänner wenden sich dem Frieden zu. Lassen Sie mich nun einen Blick richten auf die politische Lage, die durch die Kriegslage geschaffen wurde. Zur Vordergrund einer solchen Betrachtung muß natürlich

die militärische Lage

zunächst berücksichtigt werden. Was haben die Gegner bisher im Weltkriege erhalten? Wir wissen dies aus ihrem eigenen Munde. Sie haben sich in den Besitz unserer Kolonien gesetzt und die letzte Heldenschar hat deutschen Boden in Ostafrika verlassen und kämpft auf portugiesischem Boden. Aber die Unterlegenen sind die Sieger und sie werden es auch vor der Geschichte bleiben. (Lebhafte Beifall). Wir haben unsere Kolonien verloren und wir wollen das zugeben. Wir wollen uns aber fragen,

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(34) (Nachdruck verboten.)

Das schien dem Chinesen etwas Großes, und er meinte beherzigt: „Wenn wir Mittel gegen ihn bei uns führen, wird er uns auch nicht anfallen!“ Aber im nächsten Moment ging wieder eine jöde Angst über sein faltiges Gesicht. „Aber, Herr! Ich werde doch nicht reiten müssen?“

„Gewiß müßt du reiten, Pepe!“ So, Gerardo und du, wir werden alle drei reiten, meinst du, ich nimm meine schönen Wagen auf diese schauerlichen Wege mit? Wir werden ohnehin mit dem Wagen, auf dem wir die Kisten laden, nicht gut vorankommen, und deswegen fahren wir auch erst den Pafsig bis zum See hinauf!“

Aber Pepe war sich Herbert zu Füßen.

„Herr! Ich will nicht reiten, denn ich bekomme so entsetzliches Bauchweh!“ Herbert und Krappenhauer tauschen lächelnd einen verständnisvollen Blick aus. Sie wußten, daß, wenn Pepe irgendeine körperliche Strafe bewirkte, er fieberhaft erkrankte immer die furchtbaren Wehklagen markierte. Die Herren waren aber bald hinter die Urteile dieser so plötzlich auftretenden und ebenso plötzlich verschwindenden Schmerzen gekommen und lachten sich nicht beirren. Da aber Herbert auf die herbe Repe geschickte Hand beim Auf- und Absteigen, beim Auf- und Zuziehen der Kisten brachte, machte er ihm eine Konzeption und erlaubte dem Chinesen, sich auf den Wagen zu den Kisten setzen zu dürfen.

„Und wenn du dich auf der Reise gut fühlst, schenke ich dir bei der Rückkehr drei Dollars extra und meinen abgelegten Zylinder!“

Ueber das Chinesengesicht ging ein strahlender Schein, daß der Sonnenchein ringsum fast verblähte. „Und nun mache dich an die Arbeit, Gerardo ist im Lager dort und sagt dir, was ich angeordnet habe.“ Sei fleißig, daß wir schon in den nächsten Tagen fortkommen. Danke dich nicht mit dem andern Dienern, und sei fleißig, auch ohne, daß Antonio dich beaufsichtigt. Ich weiß, daß ich ihn brauchen zur Bedienung der Seebräute.“ Pepe hörte die letzten Worte schon gar nicht mehr recht. Er hatte schon seine Säge und seinen Saft mit Sägen ergriffen und

eilte mit Feuerwerk in das Warenlager, denn die Aussicht auf den Besitz des Zylinders beflügelte seine Arbeitslust.

Während Herbert und Krappenhauer sich in das Privatkontor zurückbegeben, fragte Krappenhauer nach Sylvias Ergehen.

„Es geht seit einigen Tagen besser!“ gab Herbert zur Antwort, „aber es stand schlimm mit ihr. Sie lag wie unter einer schweren, schmerzhaften Betäubung und war vollständig apathisch gegen ihre ganze Umgebung. Wir haben uns fast wochenlang bei ihr fernhalten müssen um sie nicht zu erschrecken oder zu erschrecken — damit sie ganz langsam aus diesem Hindämmern wieder zu sich käme und sich auf alles besänne. Das durch den furchtbaren Schreck und die Angst des fallenden Stohzes erkrankte Nervensystem gefundelt langsamer, als die äußeren Wunden, die die Splitter des Hofes ihr schürten. Aber jetzt wo sie wieder zu klarem Bewußtsein kommt, schon sie sich nicht mehr so, wie es nötig ist. Mit aller Energie scheint sie ihre Meinung gewaltsam durchzusetzen zu wollen und dabei ist sie noch so schwach — denn erst gestern wieder ist sie beim Aufstehen ohnmächtig zusammengebrochen. Ich weiß nicht, — warum sie sich so gewaltsam zwingt wieder selbständig zu werden —!“ setzte Herbert in Bitterkeit leise, wie zu sich selbst redend, hinzu.

Krappenhauer schrie. Ueber so große Energie konnte er sich bei Mercedes nicht beklagen. Auch er hatte schwere Wochen hinter sich. Kurz nach dem Erdbeben war seine Hochzeit mit Mercedes in Soufflage in aller Stille gekürzt worden, weil Falk Manik unter Trümmern lag und seiner Lust zur Teilnahme an einem frühlichen Hochzeitstisch hatte.

Ueber die Familie de Contis waren ihm die Augen langsam aufgegangen. Die ganze gemeinschaftliche Meie nach Sonokong mit Mercedes und deren Eltern zur Aussteuerbesorgung war er gebeten worden, der Einfachheit halber aus seinen Mitteln anzulegen. Ebenso geschah es mit der Aussteuer da die Möbel und die Kisten mit Sägen usw. ja doch an seine Adresse nach Manila abgingen. Die Eltern seiner jungen Frau machten auch jetzt noch keine Anstalten, ihm seine Auslagen zu begleichen. Und als er vor einigen Tagen die Señora de Conti direkt nach der Begleichung dieser Angelegenheit fragte, erklärte sie mit erregter Sympertienz, daß ja die Sachen in seinem und nicht in ihrem Saufgebrauch würden! Aber das alles hätte ihn nicht angefochten, wenn Mercedes das reizende, frische, pikante Ding geblieben wäre, das sie als junges Mädchen und während der kur-

zen Brautzeit gewesen war. Es schien, als ob sie sich damals Mihe gegeben habe, u. nun einseh, daß sie sich keine Mihe mehr zu geben brauchte. Sie lag von morgens bis abends in ihren luftigen, gestickten Gewändern in seidenen Kisseln auf den langen Parkussesseln, riefte unerschütterlich Süßigkeiten, schloß und schloß mit der Dienerin, von der sie sich klüßlich aus dem Nachbarküchen vorzuzählen ließ. Wenn ihr Mann abends zum Diner aus dem Geschäft kam, war sie schlüßig und müde oder sie jammerte, daß es in dieser schwadischen Zeit nichts mitzumachen gab und sie als junge Frau keine Rolle spielen konnte. Es fand kein Stierkampf statt, kein reizendes Overattensensibilltan, es gab keine Gesellschaften in den beschäftigten Häusern!

6. Kapitel.

Als Herbert am Abend in das Landhaus zurückkehrte, fand er zu seinem Verwundern Ignatio nicht vor. Endlich, als schon der Abend hereinbrach über die feinen Blätter der Bambusstauden fiel, kam Ignatio zurück. Ebe er die Treppe zum Eingang erstieg, fuhr er sich ermüdet mit einem seidenen Tuch über die perlende Stirn und blieb einen Moment stehen, wie um sich unbeschäftigt zu beruhigen.

Er hatte aufgereagte Stunden hinter sich. Mit mehreren anderen begüterten Meßizien hatte er sich in einem großen Strohschuppen in dem östern Vieh und Vorräte aufbewahrt wurden, zu einer Besprechung getroffen. Auch einige Filibinos aus dem Verort hatten sich behütet dazu geschlichen, denn wegen einiger kleiner Vergehen sollte ihnen ihr letztes Stück Meißland von den spanischen Gerichten abgeprochen werden. Da wollten sie sich Rat holen, denn auch den anderen Meßizien war Land genommen worden, und Ignatio Lajo stand vor der letzten Entscheidung in dem Kampf, den er mit dem Reflektierflecker um sein wertvollstes Stück Land führte. Das waren schwere Stunden gewesen, die erbitterten Gemütern im Jamn zu halten und ihnen vorzustellen, daß die Zeit zur Aufklärung noch nicht gekommen sei, daß eine vorzeitige Empörung die schwersten Folgen für sie alle bringen würde. Wohl lagen hier in dem Schuppen, unter Stroh verborgen, Hunderte von Flinten, die Ignatio seit Mancker von Japan aus eingeschmuggelt hatte. Was aber bedauert dieser verhältnismäßig kleine Vorrat für ein Heer von Filibinos, wie Ignatio es führen wollte, um die Spanier von den Inseln zu vertreiben.

(Herberts Fort.)

ob dies nicht ein Stück deutscher Schuld war, daß die Kolonien verloren gingen. Die Kolonien hätten so verteidigt werden müssen, daß sie nicht, wie dies meistens der Fall war, sich kampflös ergeben mußten (Beifall) und das wäre der Fall gewesen, wenn wir nicht in den Friedenszeiten so philisterhaft gewesen wären und für ihre Verteidigungsmöglichkeit gesorgt hätten. Hier müssen wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen. Unsere Gegner rühmen sich auch der Erfolge unserer türkischen Bundesgenossen gegenüber. Wir hoffen, daß im Laufe der weiteren Entwicklung des Weltkrieges es unseren türkischen Bundesgenossen gelingen wird, das wieder zurückzunehmen, was sie verloren haben und schließlich sind wir der Meinung, daß auch hier das Wort Bismarcks gilt, daß über jene Gebiete im Osten auf den westlichen Kriegsschauplätzen entschieden wird. Unsere Gegner haben auch erreicht, daß wir durch ihre Blockade nach außen hin abgeblockt wurden, aber die wirtschaftliche Niederdrückung Deutschlands ist ihnen in keiner Weise gelungen und damit haben sie eines ihrer Kriegsziele nicht erreicht. Das ist aber alles, was in den dreieinhalb Jahren England mit seinen Verbündeten in dem großen Ringen an Erfolgen aufzuweisen hatte.

Was steht dem gegenüber

was wir errungen haben?

Das Wort von der Welt von Feinden war lange Zeit eine Medensart, jetzt ist es aber zur Wirklichkeit geworden. Denn es gibt kaum einen Erdteil, der nicht kämpft gegen uns, und kein Land, das nicht Waffen gegen uns geschmiedet hat. Wenn wir uns das vor Augen führen, müssen wir uns sagen, wenn wir nur unsere Grenzen verteidigt haben, haben wir großes erreicht, so großes, daß wir unserm Herrgott im Himmel dafür danken müssen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben aber mehr erreicht, wir haben Länder erobert, die zusammen größer sind als Deutschland selbst, unser i. Belgien, Nordfrankreich mit seiner Industrie, wir haben Frankreich in seinem besten Wirtschaftszustand die Herzer aufgeschnitten. Im Osten ist von Riga an über Polen, Wolynien hinweg weites Gebiet in unserer Hand, Serbien und Montenegro sind im Verein mit unsern tapfern Verbündeten niedergedrungen und es ist als ob sich bei der Weltgeschichte ein Weltgericht an Italien vollzöge.

Wir sehen, daß in diesem Weltkriege ein Wort immer mehr zur Wahrheit wird: Wer sich mit England verbündet, stirbt daran. Alle Könige, die auf Befehl Englands ihre Völker zur Schlachtkampfbahn führten, sitzen im Gril.

Zu diesem gewaltigen Erfolge kommt

die Wirkung des U-Bootkrieges

auf das englische Wirtschaftsleben und in der Weltgeschichte wird der 1. Februar 1917, an dem wir mit dem uneingeschränkten Unterseebootkrieg begannen, als einen Wendepunkt bezeichnet werden, denn er hat den Plan Englands zerstört, uns wirtschaftlich niederzuringen. Bis dahin waren wir Amboss, dann wurden wir zum Hammer und während wir uns bis dahin in wirtschaftlicher Hinsicht in der Defensive befanden, begannen wir mit der wirtschaftlichen Offensive.

Wenn wir uns fragen, ob diese gewirkt hat, dann müssen wir feststellen, daß in England die Wirkung mehr anerkannt wird, als zu Hause bei uns. (Lebhafter Beifall.) Der englische Reichtum besteht bekanntlich in seinem Handel, nicht, wie vielfach angenommen wird, in seiner Industrie. Denn in dieser ist uns England längst unterlegen, seit einem Jahrzehnt haben wir es geschlagen. Was es mächtig machte, war seine Führung auf dem Gebiete der Handelschiffahrt. Sie gab dem englischen Wirtschaftsleben den Erfolg.

Unter dem U-Bootkriege erlitt England hier den Todesstoß.

Gewiß, England trägt noch außen hin ein Angeficht zur Schau, als berührte es die ganze Sache nicht und die englischen Staatsmänner reden auch in diesem Sinne. Wenn sie reden, liest man immer nur vom Sieg, denn diese Reden sind gar nicht für England, sondern für uns bestimmt und wir lassen sie bei uns durch das Wolffsche Telegrammbüro verbreiten und sorgen dafür, daß wir sie im Wortlaut erhalten, während die deutschen Ministerreden nicht so geübt und gepflegt werden. Zudem steht unsere Presse unter Zensur, wenn sie eine Antwort darauf geben will. In England weiß man aber, daß die englischen Ministerreden in 48 Stunden gelesen werden in Deutschland von Königsberg bis Konstanz. Wenn wir diese Reden veröffentlichen, können wir auch verlangen, daß unsere Staatsmänner darauf antworten und dadurch der Wirkung der feindlichen Reden eine Gegenwirkung entgegenzusetzen. Es ist auch eine diplomatische Offensivbewegung zu wünschen.

Wir dürfen nun die englische Lage nicht so betrachten, wie sie sich aus den Frühstücksreden englischer Minister darstellt. Wenn wir das tun, dann erhalten wir auch ein ganz anderes Bild vom Unterseebootkrieg. So hat im australischen Parlament auf eine Anfrage von agrarischer Seite hin ein Minister erklärt, daß England getrocknetes Hammelfleisch und andere Lebensmittel, die es bestellt hatte, nicht abrufen könne, weil es ihm infolge des Unterseebootkrieges an dem nötigen Schiffsmaterial fehle. Ähnliches hat auch Volka im südafrikanischen Parlament erklärt. Ich erinnere Sie dann an die Debatte im englischen Parlamente, wo ein Abgeordneter fragte, warum so wenig Unterseeboote zerstört werden und ihm dann geantwortet wurde, daß ein Periscope auf dem Meere so schwer zu finden wäre, wie eine Nadel auf dem Heuschnee. Derselbe Abgeordnete fragte dann weiter, ob es kein Mittel gebe, den Schiffsbau so zu beschleunigen, daß die von den Unterseebooten verlorene Tonnage ersetzt würde. Der Minister erklärte, zum Bau eines solchen Schiffes brauche man 6 Monate, für ein gutes Schiff zwei Jahre, ein Schiff durch einen Torpedoschuss zu versenken, sei das Werk weniger Sekunden. Die Differenz in der Zeit sei aber zu groß, um sie einzuholen. In einer Besprechung der Flotte in Liverpool wurde gesagt, England habe die Seeherrschaft, so wie es sie früher gehabt habe, verloren infolge des Unterseebootkrieges.

Der Unterseebootkrieg hat also seine gute Wirkung gehabt und hier arbeitet die Zeit für uns. England ist auch nicht wie wir in der Lage, die Ernährung seiner Bevölkerung sicher zu stellen. Es kann sich nicht, wie Deutschland, durch seine Landwirtschaft und durch die Ausübung belehnter Gebiete helfen, zumal sein Bedarf an Einfuhr sehr groß ist, denn von seinen Lebensmitteln hat es bisher 85 Prozent aus dem Ausland bezogen. Deshalb sehe ich im Unterseebootkrieg die Ergänzung zu unserm militärischen Siege.

Die Entente, die bis zuletzt den Eindruck zu erwecken versuchte, daß sie an den Sieg glaube, beginnt ihre Völker darauf vorzubereiten, daß der Sieg nicht mehr militärisch zu erringen ist. Man muß bei diesen Bemühungen an ein Bild im „Madduck“-Denken, auf dem die Staatsmänner der Entente zu Weihnachten sich äußern: „Ich wünsche mir einen Fingerring“ (große Heiterkeit). Der „Lamp“ sagte vor einigen Wochen, der Krieg müsse weitergeführt werden, denn wenn heute Frieden geschlossen würde, würde Deutschland als Sieger an den Friedentisch kommen. Die Rede Lloyd Georges war auch dazu bestimmt, das Volk auf das Begehren vorzubereiten. Auch der Brief Ausubones verfolgt diesen Zweck. Zu manchen Kreisen gibt man auch unsere Erfolge zu; so hat der „Observer“ erklärt, wenn heute der Krieg beendet würde, hätte Deutschland die Hegemonie erstritten. Angesichts eines solchen Urteils gibt es aber noch Leute in Deutschland, die sagen, es dürfe bei diesem Kriege keine Sieger und keine Besiegten geben, da gibt es

keine, die einen Rudendorff angreifen und die sagen, wir könnten den Krieg nicht gewinnen.

Damit komme ich auf

die politische Auswirkung des Krieges.

Wir stehen vor dem politischen Niederbruch Russlands. Er kündigte sich schon an bei den letzten Offensiven Russlands. Am Reichstag hat damals ein unabhängiger Sozialdemokrat sich mit einem offiziellen Sozialdemokraten darüber unterhalten, welcher Richtung es zuzuschreiben sei, daß die Revolution in Russland ausgebrochen sei. Die Friedensgenossenschaft Russlands haben wir aber nicht demokratischen Idealen zu verdanken, sondern einem Mann und der heißt Hindenburg. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.) Niemand im Deutschland würde, wenn er Präsident der russischen Republik wäre, jetzt anders handeln, als die russische Regierung, selbst Graf Bontschuk nicht (Heiterkeit), und wenn man nicht mehr anders kann, geföhrt kein großes Stück Idealismus dazu, den Frieden anzustreben. Geh, Sozialdemokrat hat schon in seinen Vortragsworten ausgesprochen, der Niederbruch des Feindes sei die Wirkung des deutschen Schwertes, wären die Siege nicht gewesen, dann wäre die Revolution nicht zur Herrschaft gekommen. Ein siegreicher Zar wäre auf seinem Thron geblieben.

Alles deutet auf den kommenden Frieden hin,

am meisten vielleicht das Telegramm Trotski an Czernin, daß er die Rede Czernins mit den bestigen Anklagen gegen die Entente in allen russischen Blättern verbreiten wolle. Daß der Frieden kommen wird, darauf deutet auch der Staatsbankrott Russlands hin, der die Folge haben wird, daß auch Frankreich geschädigt wird und ein Stück der Volkswirtschaft Frankreichs zugrunde geht. Denn zahlreiche der kleinen Rentner und Arbeiter haben 20 Milliarden in russischen Wertpapieren angelagt, die jetzt verloren sind. Wir hoffen, daß die Rechte der Deutschen, die russische Staatspapiere haben, bei dem Friedensvertrage gewahrt werden. Diese finanziellen Verluste Frankreichs werden aber mit den Wulospfern und den Verlusten seiner besten Provinzen auch politisch wirken und eine Stimmung zum Frieden auslösen. Nach dem Vorzuge Russlands gibt es zwischen Russland und Frankreich nichts mehr, was Russland mit der Entente verbindet.

Die Friedensgenossenschaft Russlands hat aber auch eine Wirkung auf England ausgeübt.

Weite Kreise wünschen dort nichts sehnlicher, als sich jetzt in den Frieden hineinzumischen.

Wir sehen im ganzen Kriege, daß England eine falsche Rechnung aufgestellt hat. Theoretisch schien sie aufzugehen, es rechnete mit der Uebermacht unserer Feinde, es mußte aber erleben, daß die Zahl gegen die enorme Führung und die technische Ueberlegenheit nicht aufkommen konnte. Es rechnete nicht, daß wir uns auch Hilfsmittel anstelle der Rohstoffe verschaffen konnten und neue Bezugsquellen erzwingen. Es rechnete nicht damit, daß Russland eine Republik würde, es wollte das Reich lediglich zu einer Monarchie mit einem ihm gefügigen Ministerium umgestalten.

In Kanada wird zurzeit ein Wahlkampf geführt, bei dem sich die Kriegsmüdigkeit Ausdruck verschafft und wenn die Armee Sarrails aus dem Osten zurückgezogen wird, ist das Prestige von England im Orient dahin.

Einer unserer Gegner ist besonders niedergedrückt und darum mocht er seinem Herzen durch Schimpfen Luft. Das ist der Präsident der Vereinigten Staaten.

Eine gute Antwort auf seine letzte Rede haben ihm Lissa und Czernin gegeben. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob der Krieg durch das Eingreifen Amerikas in das Unangenehme gehen werde. Durch die Kriegserklärung Amerikas ist aber bisher nicht viel am Verlaufe des Krieges geändert worden. Denn schon vor der Kriegserklärung hat Wilson unsern Feinden alle ihm verfügbaren Kriegsmittel in die Hände gegeben und die Ausfuhr konzentrierter Milch an uns verboten, weil nach seiner Ansicht dadurch die Neutralität verletzt würde. Zu der geplanten Armee werden sich in Amerika wohl die Menschen finden, aber die Neigung, sich auf europäischem Boden für England zu opfern, scheint nicht sehr groß zu sein und zu dem Transport der Mannschaften fehlen der Entente die Schiffe. Die ganze Schimpfepistel Wilsons ist darauf zu verstehen, daß er an dem Ausgang des Weltkrieges nichts mehr ändern kann. Heute kann man ihm zurufen: „Zurück, du rettetest den Freund nicht mehr!“ (Heiterkeit.)

Der Redner kam nun auf

innerpolitische Fragen

zu sprechen und tadelt es, daß man bei den Steuerungsanlagen bei den Beamten und Angestellten, im Gegensatz zu den Arbeitern, etwas sehr zurückhaltend sei. Dann sprach er seine Befriedigung über die politische Entwicklung aus und verlangte, daß unsere Zukunft nicht nur auf Völkerverträge, sondern auch auf unsere Macht begründet sei. In einem sozialdemokratischen Blatt habe er gelesen, die nationalliberale Partei vertrete die Interessen des Großkapitals, weil sie sich für eine wirtschaftliche Frage eingestellt habe. Auf wirtschaftlichem Gebiete bestünde aber kein Gegensatz zwischen Kapital und Arbeiterklasse; Gegenstände beständen auf sozialem Gebiete, die Frage aber, ob Deutschland Siedlungsland brauche und andere derartige Fragen, seien doch keine ausschließlichen Sorgen der Millionäre. Die Gründung Polens bezeichnete er als keine gute deutsche Grenzabsicherung. Die nationalliberale Partei habe in der innern Politik zunächst den Standpunkt vertreten, daß die innern Fragen während des Krieges am besten nicht berührt würden. Die geschlossene Front sei aber dann durchbrochen worden, durch die unabhängigen Sozialdemokraten und später auch durch die offiziellen Sozialdemokraten und andere linksstehenden Parteien mit stürmischen Anprüdungen auf innere Reformen. Wir, die Nationalliberalen, wollten haben, daß die letzte Kreditvorlage, die wir brauchen, getragen werde von einer großen innern Mehrheit. Denn bei allem was uns trennt von den Sozialdemokraten müssen wir es anerkennen, daß sie uns nie im Stiche gelassen haben, daß während des Krieges Streiks vermieden wurden, daß keine Wahllämpfe durchgeführt wurden. Wir haben deshalb auch den Ruf nach einem Diktator nicht gebilligt. Von Reichskanzler Michaelis sagte er, daß bei allen Parteien, von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten, die Ueberzeugung bestanden habe, daß er nicht zum Reichskanzler geeignet sei, weil er eine vollständig unpolitische Persönlichkeit war.

Die letzte Tagung des Reichstags habe einen guten Verlauf genommen und wenn alle Reichstagsotagungen so verliefen wie diese, sei der Reichstag eine Unterstützung unserer Diplomatie. Es seien die notwendigen 15 Milliarden Mark bewilligt worden, Probleme, über die gesprochen werden konnten, seien genug vorhanden gewesen, aber man wolle in einer Zeit, in der die Verhandlungen mit Russland beginnen, keinen Konfliktstoff hervorrufen.

Der Redner bekannte sich zu der Meinung, daß der Eintritt von Bayern und Friedbergs in die Regierung einen Gewinn für die Regierung darstelle, es könne niemand behaupten, daß sie jugendliche Stürmer und Dränger seien. In politische Ministerien Parlamentarier zu berufen, sei zu empfehlen. Dagegen wolle sich die nationalliberale Partei einem Verluße entgegenstellen, die Sachminister durch Politiker zu ersetzen. Die Wendung des preussischen Wahlrechts erklärte der Redner

für notwendig, da nach dem Kriege kein Platz mehr sei für ein Klassenwahlrecht.

Dr. Stresemann sprach die Absicht der Entente, nach dem Kriege einen Wirtschaftskrieg zu beginnen und bezweckelte, daß diese Absicht verwirklicht würde, da die Welt uns das abkaufen muß, was sie von uns braucht.

Der Redner sprach sich gegen einen übertriebene Staatssozialismus aus und gegen ein zu umfangreiches Monopolisieren, da die Staatswirtschaft nicht so gut arbeiten könne, wie die Privatwirtschaft. Die vielen Entscheidungen, die uns bevorstehen, so die Fragen der Kriegheimstätten, der Bevölkerungsökonomie u. a. müssen ohne innere Erschütterung gelöst werden.

Der Redner sprach sich gegen einen übertriebene Staatssozialismus aus und gegen ein zu umfangreiches Monopolisieren, da die Staatswirtschaft nicht so gut arbeiten könne, wie die Privatwirtschaft. Die vielen Entscheidungen, die uns bevorstehen, so die Fragen der Kriegheimstätten, der Bevölkerungsökonomie u. a. müssen ohne innere Erschütterung gelöst werden.

Der Redner schloß mit dem Wunsche nach einem Deutschland, das größer, mächtiger und freier werde als je. (Brausender Beifall.)

Den Dank der Versammlung sprach Kammerherzog Franz dem Reichstagsabg. Dr. Stresemann in bescheiden Worten aus.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

BB. Berlin, 10. Dez. (Nicht amtlich). Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront erfahren wir folgendes: Zu Beginn der Verhandlungen mit der am Stanborte des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß sie auf beiden Seiten lediglich dazu bevollmächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Sphäre und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte unfererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Russlands weder vertreten, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und den russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zweck haben solle, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Davon haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in der Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, da auf beiden Seiten die Vollmachten hierzu nicht ausreichten.

Am 2. Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Bosphorus und des Dardanellen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubinden. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgesehene Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Nicht einmal deren Zurückbringung in Ruhequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich heraus, daß in allen außer in einer Frage eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Bosphorus und des Dardanellen, deren Räumung natürlich außer jeder Diskussion steht.

Wie leicht aber eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblick, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen, woraufhin wir in kürzester Zeit und ohne auf ernsthafte Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt einzutretenden schützengraben Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Trotz an die Entente.

O Berlin, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die „B. Z.“ berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur vom 7. Dezember hat Trotski die Gesandten von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in amtlicher schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen und die eingetretene Verhandlungspause unterrichtet und die Gesandten darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zeitraum von mehr als einem Monat zwischen dem ersten russischen Friedensangebot und der Wiederannahme der Verhandlungen am 12. Dezember groß genug sei, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen, das heißt mit ja oder nein zu antworten, und wenn sie nein antworteten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollen.

Eine englische Meldung.

O Berlin, 11. Dez. Laut „Berl. Lokalan.“ meldet „Daily Chronicle“, aus Petersburg, die ukrainische Kados habe sich mit 29 gegen 8 Stimmen gegen einen sofortigen Waffenstillstand erklärt.

Die Lage in Russland.

Aufhebung des persönlichen Grundbesitzes. 1: Petersburg, 10. Dez. (Meldung der Central News.) Die maximalistische Regierung hat in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz aufgehoben und den Grund und Boden für Staatsbesitz erklärt.

Sibirien, Kaukasus und Krim.

BB. Petersburg, 10. Dez. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Die von der Agence Havas und dem Reutersbüro, zum Teil auch von den Berichterstattern der Presse der Allierten gebrachten Meldungen von einer Kostrennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptquartiers der U. und S. Abgeordneten, der die Absicht hat, eine koalitierte Regierungsgewalt aller sozialistischen Parteien zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus, Baku und die meisten dortigen Garnisonen sind auf Seiten der Bolschewiki.

Einberufung der Konstituante.

Berlin, 11. Dez. Petersburger Zeitungen teilen laut ...

Wiedereröffnung von Protapopow.

Berlin, 11. Dez. Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge meldet ...

Kerenski.

Berlin, 11. Dez. Wie dem „Berl. Vorkurs“ aus ...

Die Unabhängigkeitserklärung Finnlands.

Berlin, 10. Dez. Nach einem Hobasbericht aus Helsinki ...

Der Präsident des Senats beruft sich auf den von den ...

Nachdem keine Regierung mehr, seine Vertreter haben die ...

Schweden und die Aland-Inseln.

Stockholm, 10. Dez. Professor Westman, der im ...

Die slawischen Parteien und die Delegationstagung.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die Befürchtungen, die man ...

Worte und Taten.

Bei der Goldankaufsstelle in Frankfurt a. M. ...

Der Stand der Bauarbeiten des Murgwerkes am 1. Oktober 1917.

Das Ministerium des Innern hat dem Landtag eine ...

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 9. Dez. (Meldung des Neuteridien ...)

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 10. Dez. (Havas.) Der Revolutionsausschuss ...

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

8. Dez.: Otto E. Emil Schmieder, Schmied. — 9. Dez.: ...

den Boden fortzusetzen. Durch das Beharren auf dem ...

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 10. Dez. Abgeordnetenhause. Am Ministertisch ...

Die Beratung der Wahlrechtsvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Gerold (Str.): Wir billigen es im Gegensatz zu ...

Abg. Wiemer (Sp.): Wir begrüßen die Erklärung der ...

Abg. Rühde (freilist.): Wir erlauben uns die Reformbedürftigkeit ...

Abg. Storz (Folk): Die Neben der nationalpolitischen ...

Abg. Graf (Lansj.): Mit der Vorlage über die Zusammenfassung ...

Berlin, 11. Dez. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Die Kommission ...

Aus dem Reich.

Die Zuständigkeit der Kreisprüfungsstellen.

In den „Mitteilungen des Sanitäts-Bundes“ heißt es: Eine Reihe ...

Bei der Goldankaufsstelle in Frankfurt a. M. ...

Der Stand der Bauarbeiten des Murgwerkes am 1. Oktober 1917.

Das Ministerium des Innern hat dem Landtag eine ...

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 9. Dez. (Meldung des Neuteridien ...)

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 10. Dez. (Havas.) Der Revolutionsausschuss ...

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

8. Dez.: Otto E. Emil Schmieder, Schmied. — 9. Dez.: ...

mit den darin aufgestellten zwei Kesselröhren von 850 ...

Die Zahl der am 1. Oktober 1917 am Murgwerk in ...

Trotz dem eifrigen Bemühen, die Arbeiten so rasch als ...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1917.

— Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die ...

m. Fußball. Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft ...

Antikliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Oberbetriebsinspektor ...

Die Zell- und Steuerverwaltung hat den Finanzsekretär ...

Letzte Drahtberichte.

Die Erkrankung Czernins.

Wien, 10. Dez. Da der Minister des Innern Graf Czernin ...

Auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 10. Dez. Hier ist die Nachricht eingetroffen ...

Erbeben.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 9. Dez. (Meldung des Neuteridien ...)

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 10. Dez. (Havas.) Der Revolutionsausschuss ...

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

8. Dez.: Otto E. Emil Schmieder, Schmied. — 9. Dez.: ...

Militärdienstnachrichten.

Babara, Maj. a. D., Bez.-Off. b. Landw.-Bezirk Worms, d. M. 1. 1918 im feiner Penf. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Inf. d. Inf.-Regts. Nr. 170 bewilligt.

Befördert:

Gen.-Lt., im Frieden Kom. d. 87. Div., zum Gen. d. Inf. d. 1. Inf.-Regt., im Frieden Inf. d. 2. Kav.-Zusp., zum Gen. d. Kav.;
Kohlard, Vizelfeldw. (Börsch), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., Niefer (Stodach), Eymhardt (Horsheim), Vizelfeldw., zu Vis. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;
zu Beurlaubung der Reserve: Langert (Oberlahnstein), Vizewachmeister b. 4. Bat. d. Inf.-Regts. Nr. 14, d. Trains, Lichtenberger (Horsheim), Vizelfeldw., d. Inf.-Regt. Wittiger (Offenburg), Vizelfeldw. im 3. (Inf.)-Inf.-Regts. Nr. 14, dieses Regts., Agricola (Weidberg), Vizelfeldw. im 11./Inf.-Regts. Nr. 20, dieses Regts.;
Polzamer, Fähnrl. im Inf.-Regt. Nr. 14, zum Lt., vorläufig ohne Patent;
Wesker, Vizelfeldw. (Freiburg), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Oberbauer, Vizelfeldw. (Donauwörth), zum Lt. d. Inf. d. Inf.-Regt. Nr. 14, dieses Regts., Vizelfeldw., zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.;
Göh (Wilheim), Vizelfeldw. (Karlsruhe) b. Ar.-Voll.-Knte d. 14. Ar.-Korps, zum Feldw.-Lt.;
Wesger (Weichsel), Vizewachmeister, zum Lt. d. Inf. d. Feldart.-Regt. Nr. 14, dieses Regts., Vizelfeldw., zum Lt. d. Inf. d. Inf.-Regt. Nr. 14, dieses Regts., Stilling, Vizewachm. (Weidach) im Feldart.-Regt. Nr. 10, zum Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Badische Anilin- und Sodafabrik. In der Generalversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen wurde laut Protokoll beschlossen, das Grundkapital von 54 Millionen auf 90 Millionen Mark Aktien im Nennbetrag von je 1000 M mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1918 zu erhöhen.

Güterverkehr.

Wie die Eisenbahnverwaltung mitteilt, ist der Verkehr zur Winterzeit aufgegebenen Gütern in immer höherem Maße zurückzuführen, dass infolge der jetzt angewendeten schlechten Verpackungsmittel die äußerlich ansehende Beschädigung der Güter während der Beförderung unabweislich und unleserlich wird, oder gar gänzlich verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitpapieren getrennt und infolgedessen veräußert zu werden. Es fehlt dann jeder Schutz über die Herkunft und Bestimmung. Die Güter werden überfällig und können nur sehr schwer und mit erheblichem Zeitaufwand, unter Umständen gar nicht mehr ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames Mittel, die Eingekümmertheit solcher überfälligen Güter schnellstens zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zeitstücken mit der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es den Seereisenden für ihre zur Eisenbahnbeförderung aufgegebenen Gepäckstücke gemacht ist und von einzelnen gassen Reisenden aus eigenem Antrieb schon seit längerem ge-

schicht. Die allgemeine Einführung dieses Verfahrens in allen Fällen, in denen nach der Art der Güter das Einlegen von Zeitstücken in die Packstücke ausföhrbar ist, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

Bei der Beförderung von Stückgütern und Exportgütern verursachen Mängel der Verpackung seit einiger Zeit in steigendem Maße Beschädigungen und Minderungen des Wertes, für die die Eisenbahn von den Verkehrstreibenden haftbar gemacht wird, weil bei der Annahme unterlassen ist, das im Par. 2 Eisenbahn-Beförderungsb. vorgesehene Merkmal der äußerlich erkennbaren Mängel der Verpackung zu fordern. Als unzureichend haben sich namentlich folgende Verpackungsarten erwiesen:

Säcke, die statt aus fester Rute aus wenig widerstandsfähigen Erzeugnissen (Wolle, Baumwolle, dünnen Leinen, Papierstoff oder dergleichen) bestehen; Rollen mit Umhüllungen aus diesen Erzeugnissen; der Verschluß von Säcken, Rollen usw. durch Papierstreifen; Kisten jeder Größe, deren Deckel, Böden oder Seitenwände aus Holz aus einanderstehenden Brettern oder Latten, durch deren Nägel der Inhalt herausfällt oder herausgenommen werden kann; Rollen mit weicher oder brüchiger Pappumhüllung; Kartons jeder Größe, die bei Druck, Stoß oder Risse Beschädigungen erleiden, so daß der Inhalt verdrückt oder leicht greifbar für Verabrugung wird.

Güter in diesen oder sonstigen unzureichenden Verpackungen werden fortan nur angenommen, wenn die Mängel der Verpackung im Frachtbrief anerkannt sind.

Neue Güterzuglokomotiven in Württemberg.

Die Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen teilt uns mit: In den nächsten Wochen wird die württembergische Eisenbahnverwaltung neue schwere Güterzuglokomotiven Klasse K in Betrieb nehmen, die sich vor allem durch große Leistungsfähigkeit und Zugkraft auszeichnen und mit zu den schwersten Lokomotiven Europas zu rechnen sind. Die Maschinen haben sieben Achsen und zwar einer vorderen Laufachse 6 untereinander gepaarte, von denen die dritte und vierte angetrieben werden. Sie arbeiten mit hochüberhöhtem Dampf und Verbundtriebwerk in vier Zylindern, übertreffen an Gewicht, Kraft und Heizleistung die schwersten Schnellzuglokomotiven, Klasse C, und sind mit allen Neuerungen des Lokomotivbaues ausgerüstet. Als solche seien nur erwähnt der Speisewasserverdampfer vereinfachter Bauart, die weitestgehende Verwendung von mechanischer Schmierung der Trieb- und Laufwerkteile mittels Hochdruckölen und die besonderen Einrichtungen für zwanglosen Lauf in Krümmungen. Zur Lokomotive von 110 Tonnen Dienstgewicht gehört ein vierachsiger Tender für 20 Kubikmeter Wasser und 6 Tonnen Kohlen. Die ganze Länge von Lokomotive und Tender zusammen beträgt etwas über 20 Meter. Die Lokomotiven sind nach den Angaben der Generaldirektion der Staatseisenbahnen von der Maschinenfabrik Esslingen gebaut. Wenn die K-Lokomotive auch hauptsächlich schwere, durchgehende Güterzüge schleppen soll, so ist sie doch in Hinsicht auf die durchgehende Güterzugbremse und die hierdurch ermöglichte Beschleunigung der Güterzüge für Fahrgeschwindigkeiten bis 60 Km. stündlich gebaut, so daß sie in besonderen Fällen auch bei der Beförderung ganz schwerer Personenzüge gute Dienste leisten wird.

Kunstblätter

aus dem Verlage V. G. Teubner, Leipzig u. Berlin.
Weihnachten — das 4. Kriegswahljahr — nicht und wieder mehr als sonst macht sich in diesem Jahre der Wunsch geltend, Armee und Marine, die draußen im Schützengraben unentwegt standhalten, zu schenken, soweit schenken, wie in unseren Kreisen liegt, wollen, alle — aber das „Was nimmt man nur?“ vorwärts in der Zeit, unter dem Zeichen des „Wegscheines“ steht, in der zudem fast jeder mit seinen Mitteln häuslich umgeben muß, unendlich viel zu geben. So dürfte vielen die Anregung willkommen sein, sich ein Kunstwerk zu besorgen, das nicht nur ein gutes, das wirkliches Kunstwerk besitzt, wie sie z. B. der Teubnersche Kunstverlag mit seinen Originalkunstblättern billigen, für jeden erschwinglichen Preisen herabzubringen! Kunst im schönsten Sinne des Wortes sind diese Bilder, von feiner Künstlerhand geschaffen, Bilder deutscher Landschaften (je nach Form von 3 M bis 7.50 M), Bilder aus Deutschlands malerischen Städten, weiter Bilder aus dem Volksleben und aus der Geschichte, Blumen für Wohnzimmer und für das Damenzimmer, Briefe und Märchenbilder zur Ausschmückung von Kinderzimmern. Besonders auch für die Jugend seien empfohlen die malerischen Charakterköpfe Karl Bauer von denen 2 Reihen Führer und Helden im Weltkrieg wiedergeben (unseren Heldenburg, Ludendorff, Hindenburg, Luden u. a. m. — Das Blatt 75 Pfg., 2 Reihen mit je 12 Blättern je 3 M). Auch in den Dienst der Schattenspiele stellt sich der Verlag. Erwägt man diesen bei Schattenspiele Per aspera ad astra, Preis der Karte je nach Format 1.25 oder 5 M, Göttliche Jugend (das Blatt 75 Pfg., in 2 Reihen mit je 20 Blättern je 6.25 M), die Wagnis im Kunstwerk, als eines der schönsten Werke, die die deutsche Kunst je gelungen sind, bezeichnet, sowie Winkler, stimmungsvolle Scherenschnitte „Aus der Kriegszeit“ (6 Blätter in Mappe 5 M, Einzelblatt 1.25 M), die Soldatenrisikanten von Gerda Luise Schmidt, die in 3 Reihen zu je 6 Karten mit feinstem Sumor Szenen aus der Weidemeierzeit geliefert; 6 dieser Karten erscheinen auch in größerem Format für 50 Pfg. und sind in Rahmungen unter Glas für 3.75 M käuflich.
Endlich sei noch auf einige Neuerungen hingewiesen — die nächst auf das im Luthergedächtnis besonders zeitgemäße Unternehmen, Wirth v. Schwinds Raubzug-Bildserie (88x41 cm, Preis 5 M), die längst zum deutschen Nationalgenuss gehören und die nun in künstlerisch wertvoller farbiger Ausführung, die vollkommen getreu den Eindruck der Originale hervorruft, dem deutschen Volke dargeboten werden.
E. Schuppe zeigt uns auf seinem Blatt „Auf der Nacht im Schützengraben“ einen unserer heldenhaften Kämpfer am Ausgang des Grubes im Anschlag, den schief geschnittenen Blick in die Ferne gerichtet. Besonders gelungen ist die lauernde Haltung und das bräunlich gedämpfte Licht, das den schmalen Raum erhellt.
Über all diese Bilder und viele andere noch gibt der feinste neuerichene Katalog mit farbigen Bildern, die gegen Voreinsendung von 60 Pfg. (Postland 70 Pfg.) vom Verlag V. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3/6 zu beziehen ist, erschöpfende Auskunft. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Verlag aus eigenen Werkstätten ganz schmackvoll, jedem Wille angepaßte Rahmen liefert.

Wein!

Für die beiden Wochen vom 10. bis 15. und 17. bis 22. ds. Mts., können aus unsern Verkaufsstellen

zwei Flaschen Wein pro Woche und Familie entnommen werden, jedoch wie seither nur gegen Vorlage und Abstempelung des Markenbuches für 1917.

Da Flaschen kaum mehr zu beschaffen sind, können wir Wein nur gegen Rückgabe der gleichen Zahl leerer Flaschen verabfolgen; unser Verkaufspersonal hat strengste Weisung zur Einhaltung dieser durch die dringendste Notwendigkeit gebotenen Vorschrift. Durch Rückgabe der leeren Flaschen ermäßigen sich die Listen-Preise um 15 Pfennig pro Flasche.

Wir bitten, in den Läden Weinpreislifen zu verlangen. Auch die Abgabe von

Bier

kann nur gegen Rücklieferung leerer Flaschen erfolgen, worauf wir bei dieser Gelegenheit gleichfalls nochmal aufmerksam machen wollen.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
Der Vorstand.

PRESTO Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen
„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz
Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

liefert die Buchdruckerei der **Bad. Landeszeitung**
Hirschstr. 9 Telephon 400

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das amtliche Verkündigungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königlich Preussischen Generalkommandos des XIV. Armee-Korps vom 24. November 1917 Nr. L. 115/11. 17. KRA. und Nr. L. 115/11. 17. KRA. 2. Ang., betr. Ausnahmebewilligung zu der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. KRA., betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von rohen Rantins, Säfen u. Rantinsellen und aus ihnen hergestellten Leder vom 1. Juni 1917, ferner betr. Verkaufsverpflichtung von rohen Rantins, Säfen u. Rantinsellen. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie dem Bürgermeistereiämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 5. Dezember 1917.

Großh. Bezirksamt.

Größeres Hüttenwerk sucht zum sofortigen Eintritt einen **kaufmännischen Beamten**, der im **Frachten- und Tarifwesen** gründliche Kenntnisse besitzt und möglichst schon einige Jahre auf Hüttenwerten in diesem Bezirke erfolgreich tätig war. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Eintrittstermin und Gehaltsansprüche unter N. A. 1474 an die „L.A.“ Allgemeine Anzeigen G. m. b. H., Berlin W. 9, Subpoststr. 6

Karbid-Brenner

10 bis 21 Liter kaufen sofort. (Grosse u. kleine Posten.) Eilofferten nebst Muster erbeten an **Otto Handl & Co., Cöln**
Kümpchenshof Nr. 4.
Telegramm-Adresse „Handlco“, Telefon A 6788.

Großherzoggl. Hoftheater.

Dienstag, den 11. Dezember 1917, A 22 (rote Karten)
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die Stadt.

Broden Sammlung
Banmeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Kaiserstr. 143,

II. Obergesch. ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Spielkammer sofort zu vermieten.
Näheres beim Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169.

Aufgebotsverfahren.

Präsident Max Meisenberger, Postg. 4, hat den Antrag gestellt, ihr abhandeln genommenes Sparbuch Lit. K. Nr. 227 mit einer Einlage von 400 M. für trostlos zu erklären.
Der Inhaber des genannten Sparbuches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen, widrigenfalls die Proklamationserfolge anzuwenden.
Karlsruhe, den 6. Dezember 1917.
Städtische Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

Gute Leipziger Pelze
in großer Auswahl
Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
I Troppe
(neben Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schloßplatz).
Keine teuren Ladenmieten.
507 K. Schorpp. 2167

Städt. Arbeitsamt
Gesucht werden

Mädchen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Zähringerstr. 100, III. Stod.

Diwan!

sehr schöne, neue, zu verkaufen
Poststr. 11, Köhler
Schloßstr. 25.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Edelsteine u. billige Ausführung Douglasstr. 8, part.

Kontrollkassen

mit Totalabblottung zu kaufen gesucht
Offerten unter 15092/1 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.